

**3x sieben**  
St. Peter am Perlach

8. Sonntag im Jahreskreis  
3.3.2019

Sir 27,4-7  
1 Kor 15,54-58  
Lk 6,39-45

Liebe Schwestern und Brüder,  
auch heute versuche ich wieder  
wie jeden Sonntag zu sprechen über  
das, was überliefert und scheinbar vorüber,  
um es zu übersetzen für jetzt und in die Zukunft hinüber,  
nicht aber so wie gewohnt.

Vor Jahren hab´ ich´s eingeführt,  
wenn sich die Faschingstrommel rührt,  
dass auch die Kirche sich nicht ziert,  
die Predigt, die – hoffentlich! – das Herz berührt,  
in and´rer Form, als sich´s sonst gebührt  
in Versform heut´ zu präsentieren.

Deshalb:

Brüder, Schwestern hier hienieden!  
Was ergibt denn dreimal sieben?  
Aber nicht mathematisch betrieben,  
sondern, wenn wir über andere Mittel verfügen,  
ergibt z.B. dreimal sieben:  
feinen Sand.

Übrig bleibt am Siebes- Rande  
das, was nicht gehört zum Sande.  
Alles Schütteln bringt es nicht zustande,  
zu vermeiden, was nun keine Schande:  
Übrig bleibt am Siebes-Rande  
halt der Dreck.

Schwierig wird erst dann die Sach´,  
wenn unsre Blicke wandern wach,  
um zu bemerken höhnisch: Ach,  
wieviel Dreck hat der da noch im Fach.  
Dann wird diese ganze Sach´  
ziemlich gemein.

Vielleicht kennen Sie ja die Geschichte,  
was man letztlich dann berichte,  
wenn man sich danach ausrichte,  
was nach dreimal sieben sich verdichte.  
Dann erst wäre die Geschichte  
stubenrein.

Von Sokrates wird es erzählt,  
dass er dem, der ihm vermeld  
„Hör´, was mir gerade einer zugestellt“  
zuerst drei Siebe vor die Augen hält.  
Was Sokrates, der Weise, da erzählt  
ist bedenkenswert.

Das erste Sieb verlangt genau zu fragen,  
ob das, was sich habe zugetragen,  
sich mit der Wahrheit kann vertragen  
oder eher Ratsch und Tratsch aussagen.  
Ohne ehrlich danach sich zu fragen  
soll man schweigen.

Und wie ist es, fragt der Weise weiter,  
gut oder schlecht, verletzend oder heiter?  
Wenn Schlechtes es enthält, ist's gescheiter:  
Bewahr's bei dir und sag's nicht weiter.  
Nur Ermutigendes bringt weiter,  
macht Wege frei.

Zum Dritten kommt dann noch die Frage,  
ob, was du sagst, Notwendiges in sich trage.  
Wenn nicht, dann sag' ich dir: Begrabe,  
was du zu wissen scheinst und sage  
am besten nichts.

Denn das Zeigen auf den andern  
könnt die Blicke unterwandern  
auf dich selbst und eig'nes Handeln,  
um zu vermeiden, dich zu wandeln.  
Dann wäre zeigen auf den andern  
nicht korrekt.

Vom Balken sprach das Evangelium,  
also einem richt'gen Trumm,  
das sicherlich den Blick macht krumm,  
wenn man nicht schaut d'rum herum.  
Den Balken aus dem Evangelium:  
Leg ihn um.

Die kleinen Splitter aber bei den andern,  
die gar so schnell in deine Blicke wandern  
und dein empörtes Missfallen fanden  
könnten dann vielleicht versanden.  
Denn: Splitter sind bei dir und andern  
ganz normal.

Schauen wir auf den, der Balken überwindet  
Befreiung von Schuld und Tod verkündet,  
indem er sich selbst mit uns verbündet  
und so den Zugang zu Gott neu begründet.  
Schauen wir auf ihn, der Balken überwindet  
und machen es ihm dann auch nach.

Vielleicht so:

Nehmen wir an: Ich bin blind oder taub, du aber kannst sehen,  
ich bin lahm und behindert, du aber kannst gehen,  
ich habe Zweifel, du aber kannst Vertrauen säen,  
ich bin voller Trauer, du möchtest mich verstehen.  
So könnten wir uns mit Hoffnung versehen  
jetzt schon hienieden. Amen.